

Brief des Ministers und des Generaldefinitoriums an den
gesamten Orden zum Fest des St. Franziskus 2023



Liebe Brüder und Schwestern,
Der Herr schenke Euch seinen Frieden!

Wir stehen kurz vor der Feier des Festes unseres Vaters und Bruders Franziskus, das in diesem Jahr in engem zeitlichen Zusammenhang mit dem Beginn der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode steht, deren Thema sein wird: "Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission". Das von Papst Franziskus für die Synode vorgeschlagene Thema, die Methode und der Prozess beziehen sich auf Themen wie: Treue zum Heiligen Geist, gemeinsam Unterwegs-Sein, Zuhören, Dialog, Unterscheidung.

Unterscheidung durch Zuhören und Dialog – das ist unserer spirituellen Tradition und unseren Ursprüngen nicht fremd, wie der heilige Bonaventura bezeugt. Er beschreibt Franziskus als denjenigen, dem der "der höchste Meister ... gar große Dinge gelehrt hatte", der sich aber nicht schämte, von Einfältigen selbst in minder wichtigen Dingen Rat zu erfragen. Mit besonderem Eifer suchte er – fügt der seraphische Doktor hinzu – zu erfahren, „auf welchem Wege und in welcher Weise er Gott zu seinem Wohlgefallen vollkommener dienen könne. Dies war zeitlebens seine höchste Weisheit, dies seine höchste Sehnsucht, Weise und Einfältige, Vollkommene und Unvollkommene, Junge und Alte um ihren Rat zu fragen, wie er zu höherer Tugend und zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen könne"¹.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir das Thema des Zuhörens vertiefen, das in unserem Leben und unserer Sendung so wichtig ist. Unser Charisma ist in der Tat aus dem Evangelium entstanden, das Franziskus in der Porziuncola hörte. Dieses Hören wurde sofort auch zum Hören auf die Kirche, repräsentiert durch den Priester, der dem jungen Franziskus die Bedeutung dieser Worte erklärte. Im Laufe von fast fünfzehn Jahren wurde die ursprüngliche forma vitae, die mit dieser Begegnung mit dem Evangelium begann, durch das Hören auf die Brüder und die Zeichen der Zeit, vor allem in den Kapiteln, angepasst.

Auf diese Weise erlangte das franziskanische Charisma durch eine brüderliche Unterscheidung von Franziskus und seinen Brüdern nach und nach seine textliche Ausgestaltung, die vor achthundert Jahren in der Regula Bullata endgültige Anerkennung fand. Eine sehr aktuelle Dimension des Zuhörens, die wir in besonderer Weise vertiefen möchten, ist die gegenseitige Offenheit innerhalb unserer Gemeinschaften, die Annahme der Gaben unserer Brüder und Schwestern, ihrer Worte, ihrer Bedürfnisse, ihrer Reichtümer und Schwächen. Sie machen unsere geschwisterlichen Beziehungen zu einem Weg der Gemeinschaft in der Treue zum Evangelium.

Bei unseren Besuchen als Minister und Definitorium in den verschiedenen Entitäten und in den verschiedenen Treffen, aber auch durch die Berichte der Provinzialminister und der Generalvisitatoren durften wir feststellen, dass der Herr durch das freudige und authentische Zeugnis und die Arbeit unserer Brüder fortfährt, so viel Gutes zu tun. Ebenso sind wir uns darüber im Klaren, dass es bestimmte Faktoren gibt, die es schwieriger machen, in unseren Gemeinschaften einander vertrauensvoll zuzuhören.

¹ Legenda Maior XII,2

Einer der Faktoren könnte die Tatsache sein, dass die vielen Veränderungen und Herausforderungen der letzten Jahre (Digitalisierung, die Covid-Pandemie, globale Erwärmung usw.) eine kontinuierliche und so schnelle Anpassung erforderten, dass viele von uns sich in dieser Zeit einfach müde und erschöpft fühlen, und jetzt nur noch wenig oder keine Energie mehr haben, um in das gemeinschaftliche Leben zu investieren. In anderen Situationen leben wir in einem so polarisierten Kontext, dass die Eröffnung eines tieferen Dialogs zwischen uns eine Bedrohung für das Gemeinschaftsleben darstellt. In manchen Kontexten ist es das angespannte Verhältnis zwischen den Generationen, das eine echte Herausforderung für das gegenseitige Zuhören in der Gemeinschaft darstellt.

Ein sehr präsender Faktor ist die Tatsache, dass die meisten von uns heutzutage gleichzeitig in der realen und virtuellen Welt leben und das Risiko haben, zu viele Informationen gleichzeitig verarbeiten zu müssen. Es ist kein Wunder, dass in der realen Welt kaum noch Raum dafür bleibt, dem Bruder und der Schwester zuzuhören, die jeder neben sich hat. Wir konzentrieren uns sehr auf uns selbst und unsere Art, aktuelle Herausforderungen zu meistern.

In dem Dokument „Leben als Dialog in der Nachfolge des heiligen Franziskus“ wurde vor einigen Jahren eine Reflexion über gutes Zuhören als wichtigster Weg zum Dialog vorgeschlagen. Zunächst wurde betont, dass unsere Existenz mit einem Ruf zum Zuhören beginnt: „Unsere Existenz entsteht aus einem Ruf. Das Wort des anderen geht uns immer voraus; vor allem geht uns das Wort voraus, das immer unseren Namen ausgesprochen hat: den Namen eines jeden in seiner Armut und in seiner unersetzlichen Würde. Wir sind Brüder, weil wir berufen und „gegeben“ sind, aber auch, weil wir angenommen haben, ein Wort und eine „Gabe“ für andere zu sein². Gemeinschaft ist ein Dialog, der nicht bei uns selbst beginnt und den wir nicht unterbrechen dürfen; er drückt sich aus im Sprechen, im Zuhören, im Vertrauen, in der Akzeptanz von Unterschieden, im Respekt vor dem anderen, in der Unterscheidung des Geistes und der Geister, in der Klärung und Beilegung von Konflikten. Der große Dialog, der das Leben Gottes bestimmt, verwandelt die Schöpfung in eine große Gemeinschaft“³.


Dieses tiefe Zuhören, das in der Lage ist, die Unterschiede und Polarisierungen unserer Zeit zu überwinden, ist die Grundlage unserer Berufung. Deshalb heißt es auch in den Generalkonstitutionen unseres Ordens, dass wir anderen in echter Liebe und Achtung Gehör schenken sollen und von den Menschen in unserer Umgebung, besonders von den Armen, die unsere Lehrer sind, gern lernen und offen sind für das Gespräch mit allen Menschen⁴.

2 vgl. Test 14

3 OFM Servizio per il Dialogo 1, Leben als Dialog in der Nachfolge des heiligen Franziskus, Sekretariat für Evangelisierung und Sekretariat für Ausbildung und Studien, Rom 2002

4 GK 93 §1





Um den Kontakt zu uns selbst und zu den anderen nicht zu verlieren in einer Zeit, in der wir dazu neigen, uns selbst zu verschließen, ist das gegenseitige Zuhören daher eine unabdingbare Voraussetzung, um einen authentischen Prozess der Umkehr und Erneuerung in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Es ist notwendig, um Gnade zu bitten, die das Herz zu bekehren und eine Beziehungsdynamik zu erzeugen vermag, durch die die Stimme der gesamten Bruderschaft in ihrer Originalität und besonderen Schönheit erklingen kann. Es wird die Erfahrung dieser Schönheit sein, die zu konstruktiven Überlegungen und gemeinsamen Entscheidungen führen wird.

Im Wissen darum, dass es keine einfachen Rezepte gibt, um einander zuzuhören oder dies wieder zu lernen, möchten wir Euch abschließend einige Überlegungen anbieten, die Euch zu praktischen Entscheidungen führen können:

- Mit aufrichtiger Nächstenliebe und Respekt zuzuhören, setzt in erster Linie die Bereitschaft dazu voraus, darauf zu achten, wie wir dem anderen zuhören: „Nur wenn wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, auf wen wir hören, was wir hören, wie wir hören, können wir in der Kunst der Kommunikation wachsen, deren zentraler Punkt weder eine Theorie noch eine Technik ist, sondern »die Fähigkeit des Herzens, welche die Nähe möglich macht«⁵.
- Die Fähigkeit, gegenseitiges Zuhören zu lernen, ist eng mit der Bereitschaft verbunden, im Kalender der Gemeinschaft regelmäßige Momente des Austauschs vorzusehen, in denen ein qualitativ hochwertiges gegenseitiges Zuhören entstehen kann, das es uns ermöglicht, wirklich am Leben des anderen teilzuhaben. Aus diesem Grund wäre es angebracht, über die Art und Weise, wie wir unsere Zeit und insbesondere unseren Kalender verwalten, nachzudenken und sie regelmäßig in der Gemeinschaft auszutauschen. Dies gilt insbesondere für die Planung von Kapiteln und anderen Treffen der Gemeinschaft, die Vorrang vor anderen Verpflichtungen haben sollten.
- Oft gelingt es in der Gemeinschaft nicht, etwaige Missverständnisse, Missverständnisse und Konflikte zwischen den Brüdern rechtzeitig zu klären. Vergessen wir nicht die Bemühungen, die sich aus der multikulturellen Dimension und den ethnischen und „regionalen“ Unterschieden vieler unserer Bruderschaften ergeben und die gerade die Kommunikation und das Zuhören betreffen. Daher unsere Frage: Sind wir wirklich bereit, bei den Kapiteln der Gemeinschaft und anderen Treffen, die „wirklichen“ Themen unseres Lebens in der Gemeinschaft anzusprechen, oder beschränken wir

⁵ Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium, 171. Botschaft von Papst Franziskus zum 56. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, 24. Januar 2022

uns auf einen Informationsaustausch, der wichtig, aber nicht ausreichend ist, um die Beziehungen zwischen uns zu vertiefen?

- Paul VI. definierte den Dialog als „eine Kunst geistiger Mitteilung“⁶. Aus diesem Grund wäre es gut, das gegenseitige Zuhören und den Dialog in der Gemeinschaft durch eine Perspektive des Glaubens und der gemeinsamen Spiritualität zu begleiten. Gibt es in unserem gegenseitigen Zuhören genügend Raum für die Hilfe, die der Glaube und unser franziskanisches Charisma bieten können? Können wir dies tun und gleichzeitig auf unsere kulturellen, sprachlichen und ethnischen Unterschiede achten?

- Der synodale Weg, den die Kirche geht, lädt uns ein, das Zuhören und den Dialog zu erweitern, um die Grenzen unserer eigenen Bruderschaft oder der franziskanischen Familie zu überwinden und uns für das Zuhören auf die Welt mit ihren Kulturen und Realitäten zu öffnen, die heute immer komplexer werden. Kurz gesagt, wir müssen lernen, auf die „Draußen“ zu hören (die Laien, die bei uns sind, die Mitarbeitenden in unserer Sendung, die Jungen, die Nichtgläubigen und die sogenannten „Gleichgültigen“, die Einwanderer, die Arbeiter und die Alten, die Stimmen und die Fragen, die uns die Schöpfung stellt, ...). Was tun wir in der Gemeinschaft, um uns diesem 360°-Hören zu öffnen? Welche konkreten Schritte können wir unternehmen, um die Realität um uns herum besser kennenzulernen, zu interpretieren und zu leben, statt uns davor zu isolieren?

Abschließen möchten wir mit einem Bild aus dem Spiegel der Vollkommenheit, das zeigt, wie wichtig es ist, uns mit den Augen Gottes als eine Gemeinschaft zu sehen, die auf Vielfalt und gegenseitigem Zuhören basiert und in der der Minderbruder kein einzelner Bruder sein kann. Der heilige Franziskus sagt, dass jener ein guter Minderbruder sei, der Lebensart und Eigenschaften vieler anderer Brüder in sich vereint⁷: den Glauben und die Liebe zur Armut der einen, die Einfachheit und Freundlichkeit der anderen, der gesunde Menschenverstand und den Gebetseifer, die Geduld und die Nächstenliebe wieder anderer... kurz: man kann auf jeden Fall nie allein ein wahrer Minderbruder werden und Christus in den Fußspuren des heiligen Franziskus folgen.

Mit den besten Wünschen für ein frohes Fest des Heiligen Franziskus in diesem Jubiläumsjahr der Regula Bullata und des Weihnachtsfestes von Greccio versichern wir Euch unsere Verbundenheit an diesem so schönen Tag für unsere ganze Familie.

⁶ Paul VI., Ecclesiam Suam, n. 38

⁷ vgl. Sp nr. 85



Mit brüderlichen Grüßen

Rom, Generalkurie, 17. September 2023,
am Fest der Stigmatisierung des Heiligen Franziskus



Fr. Massimo Fusarelli, ofm
Ministro Generale



Fr. Ignacio Ceja Jiménez, OFM
Vicario Generale

DEFINITORI GENERALI



Fr. Jimmy Zammit, OFM



Fr. Cesare Vaiani, OFM



Fr. Joaquin Echeverry, OFM



Fr. César Külkamp, OFM



Fr. Albert Schmucki, OFM



Fr. Victor Luis Quematcha, OFM



Fr. John Wong, OFM



Fr. Konrad Grzegorz Cholewa, OFM

Prot. 112547